

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 206 (1933)

Artikel: Der Selbstmord des Generaldirektors : eine heitere Geschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauses, einst ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, der Pikkolo bekam stets einen Taler — und heute? Er hat ihn nicht mal angesehen, die Geschäfte gehen halt schlecht.“

Auch der Aufsichtsratsvorsitzende der ost-sibirischen Eisenbahn beschloß, sein Aktienpaket abzustößen.

Nachdem der Hering samt den Pellkartoffeln hinabgewürgt war, ging der Generaldirektor in sein Zimmer.

„Wenn er sich nur kein Leid antut!“ meinte der menschenkundige Oberkellner und berechnete den in Frage kommenden Ausfall an Trinkgeld. Im Hotel erloschen die Lichter. Überall standen die Schuhe vor den Türen, der Portier saß in der Ecke und schlief.

Da — plötzlich — mitten in der Nacht — — ein Schuß — ein unheimlicher Knall, der das Blut stocken ließ.

Kellner schreckten auf. Der Portier stürzte die Treppe empor. Dienstmädchen wimmerten. Damen im Mègligé öffneten die Türen. Herren im Schlafanzug wagten sich weiter vor. Der Hoteldirektor telephonierte nach der Kriminalpolizei — der Pikkolo aber meinte: „Ich hab' es ja gleich gesagt!“

Nur im Zimmer des Generaldirektors konnte der Schuß gefallen sein. Aufgeregt standen die Gruppen zusammen, der Psychiater erklärte die Notwendigkeit eines Selbstmordes aus den durch den Hering und die Pellkartoffeln intensiv beeindruckten Gehirnzellen.

Der Oberkellner flüsterte: „Dabei hat er sich noch eine Flasche Sekt und ein kaltes Huhn auf das Zimmer bringen lassen und mich mit fünf Mark bestochen, doch nur ja keinem etwas zu sagen!“

„Und ich habe ihm noch einen Mokka und eine Importe bringen müssen, still und leise!“

„Ja“, warf der Hoteldirektor dazwischen, „ein großer Genießer ist er ja immer gewesen. Aber ausgerechnet in unserm Hotel... es ist ein Skandal!“

Inzwischen war die Kriminalpolizei in Gestalt zweier handfester Männer erschienen. Man öffnete die Tür.

Etwas Rauch wogte noch über dem Bett. Auf dem Nachttisch lag eine Pistole. Das Huhn war verzehrt, die Flasche Sekt geleert —

Der Kriminalbeamte rief: „Warum haben Sie geschossen?“

Der Generaldirektor erwachte, sprang auf und stand da in seiner Aktiengesellschaftsgröße, schoß einen Blick ab, als wollte er den Kleinaktionär ans Kreuz nageln, und sagte: „Wenn ich meinem fünfjährigen Neffen eine Pistole von meiner Reise mitbringe und wenn ich diese Kinderpistole einmal ausprobieren, dann geht Euch alle das einen Dreck an! Und wenn Ihr nicht in einer Minute mein Zimmer geräumt habt, dann sollt Ihr den Herrn Generaldirektor einmal von seiner richtigen Seite kennen lernen!“ Sprach's und packte das Pistölchen in den Pappkarton.

Der Menschaufstieg zog ab, der Hoteldirektor verkaufte seine Aktien ebensowenig wie der Manager der ostsibirischen Eisenbahn.

Der Pikkolo aber schmünzelte in der Ecke: „Ich habe es ja immer schon gesagt: Aus dem Generaldirektor wird noch mal was!“

Unter Freundinnen.

„Mein größter Fehler ist meine Eitelkeit. Ich kann Stunden vor dem Spiegel zubringen und meine Schönheit bewundern.“

„Aber Lisbeth, das ist doch nicht Eitelkeit, das ist Einbildungskraft!“

Ein Appenzeller besuchte zum erstenmal die Stadt B. Er war schon ordentlich angeheitert und lief immer auf den Tramschienen. Er verließ diese auch nicht, als ein Tram des Weges kam. Dieses mußte anhalten, und der Führer fauchte den Mann an: „Chasch nid us Wäg...“ — „Ich scho, aber du nid,“ war die Antwort.

Heimgeschicht.

Frau S., der in Gesellschaft ein Herr vorgestellt wird: „Ach, Sie sind Verkäufer bei Müller & Sohn; da werden Sie meinen Diener kennen, der öfters Waren bei Ihnen abholt?“ — „Bedaure, ich bin bei der Abteilung für Barbezahlung.“